

Protokoll zur 202. Sitzung des Baukunstbeirates am 02.02.2017

zu TOP 3 – öffentlich/Vorprojekt

Wiedervorlage – Hirsvogelbunker: Familien- und Studentenwohnungen

Die freie Ecke zwischen Hirsvogelstraße, Schranke und Wöhrder Hauptstraße soll wieder bebaut werden. Das ist zu begrüßen, denn hier existiert eine Fehlstelle in städtebaulich wichtiger Lage. Das Grundstück markiert zusammen mit der Bebauung nördlich der Hauptstraße den (einst durch einen Torbau befestigten) Zugang in die Vorstadt Wöhrd. Südlich grenzt es an einen denkmalgeschützten Hochbunker von 1940 an, der zur Tarnung an die ringförmige Wohnbebauung am Wall angeglichen wurde.

Nachdem frühere Vorprojekte nicht zur Ausführung gelangten, wird unter Verweis auf die damals vom BKB formulierten Maßgaben ein Projekt für den Neubau eines Familien- und Studentenwohnhauses vorgestellt. Die Nutzung erscheint gut geeignet für den Standort, der durch die vorgesehene Aufwertung des Cramer-Klett-Parks an Attraktivität gewinnen wird. Das in seiner Fläche und Ausrichtung beengte Grundstück weist allerdings einige Besonderheiten auf, die sowohl Einschränkungen wie auch Potentiale mitbringen. Beides ist im vorliegenden Entwurf noch nicht zufriedenstellend berücksichtigt.

Vorgestellt wird ein Gebäude, dessen Umriss als Polygonzug dem abgerundeten Eckgrundstück folgt. In Verbindung mit einem steilen, mehrfach angeschnittenen Satteldach entsteht ein auffällig expressives Volumen. Damit fügt sich das Projekt bewusst nicht in die Reihe der eher schlichten Wohnhäuser, die beim Wiederaufbau die Ringanlage der historischen Vorstadt berücksichtigten. Es deutet vielmehr ein bedeutendes Gebäude als herausgehobenen Abschluss der Zeile an. Mit dieser als Kopfbau ausgebildeten auffälligen „Bauskulptur“ wird die städtebauliche Torsituation nicht plausibel beantwortet. Vermisst wird eine stadträumliche Bezugnahme zu dem nördlichen Pendant (dessen Architekturdetails man dabei nicht folgen muss).

Dachausbildung und Befensterung folgen einem starken Gestaltungswillen, dürften aber zu erheblichen Einschränkungen beim Wohnangebot führen. Die vorgeschlagenen Fassadenbekleidungen lassen allesamt ein Eingehen auf die schlichte, aber doch erkennbare Typik des Ortes vermissen. Sie entsprechen auch nicht dem dargestellten Bild eines plastisch geformten Massivbaus. Der angestrebte Ausdruck eines „kristallinen Monolithen“ erscheint überambitioniert und dem Ort und der Bauaufgabe nicht angemessen. Sehr aufwendige und kostenträchtige Konstruktionen wären zudem erforderlich. Kritisch gesehen wird auch die Nutzung der Erdgeschoßzone durch Stellplätze. Sie sind in der beengten Form unpraktikabel und belegen eine hochwertige Stelle. Hier sollte durch eine andere Lösung (PKW-Lift oder Ablöse) eine geeignetere Nutzung, die die Möglichkeiten der Torsituation ausschöpft, gefunden werden.

Der BKB empfiehlt, das Projekt in Richtung eines schlichteren Stadthauses zu entwickeln. Dabei ist einerseits die städtebauliche Situation zu berücksichtigen, andererseits sollte die Gestaltung konsequenter den Erfordernissen eines Wohnhauses mit der Möglichkeit eines ebenerdigen Gewerbeangebots folgen.

Um Wiedervorlage des Projekts mit einfachem Arbeitsmodell ca. 1:200 wird gebeten.



Nürnberg, den 2. Februar 2017

Architekt Prof. Will, Vorsitz
Architekt Brunner
Architektin Prof. Deubzer
Landschaftsarchitektin Hochrein
Architekt/Stadtplaner Prof. Pesch